Freitag, den 7. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 84. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Deutscher Reichstag.

Die 12. Plenarsitzung am 5. April eröffnet Präsident Dr. Simson um 11¼ Uhr mit der Mittheilung, daß der Magistrat und die Stadtverordneten den Reichstag mittels Schreibens zu dem am 17. d. stattfindenden Fest eingeladen habe. Hierauf tritt das Haus in die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des Bundeshaushalts-Etats für das Jahr 1871. Nach kurzer geschäftlicher Debatte über die Frage, ob die Abgeordneten der nicht zum deutschen Postverbande gehörigen Staaten bei der Abstimmung zugegen sein dürfen (zum Schluß acceptirt das Haus den Vorschlag des Präsidenten, die Sache ohne Präjudiz auf sich beruhen zu lassen), wird der Gesetzentwurf unverändert definitiv angenommen.

Es folgt die vom Abg. Grafen Frankenberg eingebrachte Resolution, welche lautet: Der erste deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude der wohlthuenden Sympathien, der thatkräftigen Unterstützung und der liebevollen opferwilligen Hülfe gedenkt, welche die deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten, wie in den fernsten Ländern ihrem schwerbedrohten und nun wiederstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen haben. Im Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes spricht er seinen warmen Dank allen fernen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die dargebrachten Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug.

Abg. Frankenberg. Der Reichstag hat in der Adresse seinen Dank für das Heer und die Heerführer für die vollbrachten Thaten ausgedrückt, man müsse nun auch Worte des warmen Dankes für die opferfreudige Hilfe der deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten haben, welche, wie die Listen der Invalidenstiftungen und Centralcomités beweisen, so überaus thatkräftig eingegriffen hat. Dies sei der Grundgedanke der Resolution, welche von allen Parteien gut geheißen werde. Wenn der Vorwurf ausgesprochen sei, daß die ausgewanderten Deutschen sehr leicht ihres Vaterlandes vergäßen, so hat dies schon in der Thronrede, wie auch durch die thatsächlichen Ereignisse eine glänzende Widerlegung gefunden. Die Deutschen hätten ihren Patriotismus bewährt trotz des Anstürmens von Gemeinheit und Rohheit und erinnert er an die Pöbelexcesse und Störungen der Friedensfeier in Zürich, Rumänien &c. Sie haben einen entschiedenen Antheil an den glücklichen Erfolgen des Krieges. Sie hätten bewiesen, daß Deutschland nicht nur reiche vom Fels zum Meer, sondern soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt. (Allgemeiner Beifall!) Abg. v. Goppelt ist auf der Tribüne völlig unverständlich.

Abg. Dr. Bamberger befürwortet ebenfalls die Resolution und kommt auf eine kürzlich im Reichstag gefallene Aeußerung über die Zustände in Paris und die Intervention Deutschlands. Was in Frankreich sich jetzt abspielt, das ist eine Consequenz der großen geschichtlichen Ereignisse, die wir seit 9 Monaten erlebt. Die allgemeine Signatur dieser großen Zeit war so eigenthümlich, daß die Logik der Ereignisse die Voraussetzungen über das Ende des großen welthistorischen Prozesses immer Lügen strafte. Das jetzige Bild in Frankreich gebe der Welt und Europa den klaren Beweis, daß wir nicht die Barbaren, sondern die Träger der Cultur und Civilisation seien. Abgesehen von der internationalen Politik, sondern im culturhistorischen Interesse sei es nicht für Deutschland, sondern auch für Frankreich wünschenswerth, daß die Franzosen die jetzige Krise selbst überwinden und wir nicht interveniren.

Abg. Marquardsen. Wir müssen dafür eintreten, daß die Deutschen im Auslande die volle Anerkennung und den vollen Segen eines mächtigen Staates erhalten für ihr würdiges, patriotisches Verhalten. Er erinnert an die Deutschen in der Schweiz und die bekannten Vorgänge und hofft, daß man den Pioniren der deutschen Wissenschaft u. Kunst im Auslande, den lebendigen Trägern der nationalen Gesinnung im fremden Lande, kräftige Unterstützung leisten werde.

Reichensperger (Crefeld) schließt sich der Resolution an und spricht seinen und seiner Parteigenossen Dank dafür aus.

Hölder (Württemberg) bittet, daß man auch der Männer und Frauen gedenke, die freiwillig und unermüdlich sich für die Pflege der Kranken, Verwundeten und Durchpassirenden aufgeopfert haben.

Die Diskussion wird geschlossen und die Resolution bei der Abstimmung einstimmig angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abgeordneten Schulenburg (Beelzendorf) wird nach dem Antrage der II. Abtheilung beanstandet. Bei der Wahl des Abg. Grafen Bethusy-Huc kommt zur Sprache, daß von der Kanzel herab gegen die Wahl eines Protestanten agitirt worden sei. Dies ist eine Thatsache, die nach Dunkers Meinung vom Bundeskanzler eine strenge Untersuchung erfordere. Bei dieser Gelegenheit entbrennt der seit drei Tagen geführte Kampf mit den Ultramontanen aufs Neue.

Abg. Lasker bestreitet dem Centrum die Berechtigung, sich als ausschließliche Vertreter der katholischen Deutschen hinzustellen u. sich Namen beizulegen, wie „Verfassungspartei" etc. zu nennen. Er weist nach, daß nicht nur die Kanzel zu politischen Zwecken mißbraucht worden ist, sondern daß sogar dieser Mißbrauch von der oberen geistlichen Behörde belobigt worden ist. Er verwahrt sich in ausführlicher Rede dagegen, als wenn er das Wesen der katholischen Kirche irgendwie berühren wolle, doch sei ihm das politische Recht unverkürzt, die Grenze des Staates und der Kirche festzustellen. Es sei keine Partei im Hause vorhanden, welche daran gedacht habe oder daran denken werde, der katholischen Kirche die Selbstständigkeit in der Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten rauben zu wollen (Lebhaftes Bravo, auch auf der Tribüne; der Präsident droht, dieselben räumen zu lassen).

v. Mallinckrodt. Wenn er hört, daß Herr Lasker sich zum Richter und Lehrer aufwirft, um den Katholiken zu deduciren, was ihre Einrichtungen und Institutionen zu bedeuten haben, so müsse er das als „überaus anmaßend" zurückweisen. Wenn Herr Lasker sich über den Namen der katholischen Partei lang und breit beschwere, so frage er ganz einfach, mit welchem Recht sich denn Herr Lasker „nationalliberale" nenne. Für Klostergeschichten sei er nicht zu sprechen.

Abg. Reichensperger (Olpe) wendet sich in sehr ausführlicher Rede gegen den Abg. Lasker und seine Rede. Die Einwirkung von der Kanzel herab habe keinen anderen rechtlichen Hinterhalt, als die Einwirkung durch die Presse, Vereine und Logen. Dies sei nur so lange, als Sie keine Gesetze vorgelegt haben, welches die Aeußerungen auf der Kanzel in andrer Weise behandelt, oder welches bestimmt, daß sämmtliche deutsche Staatsangehörige, die auf die Worte der Kanzel hören, nicht Wähler sein dürfen. Auch er hält es für einen traurigen Mißbrauch wenn die Heiligkeit der Kanzel in dieser Weise mißbraucht wird, verwahrt sich im übrigen gegen die Lasker'schen Unterstellungen.

Es folgen noch einige Worte der Abg. Dr. Wehrenpfennig (Kassel) Dr. v. Schauss (Hof), dann eine Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Lasker, Wehrenpfennig, Greil und v. Mallinckrodt, worauf die Angelegenheit nach dem Commissionsantrage erledigt wird.

Ein Gleiches findet bei den Wahlen aus den übrigen Abtheilungen statt, bei denen noch mehrfache Uebergriffe, der Geistlichkeit von der Kanzel herab zur Sprache kamen. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Antrag Prosch. Die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern.

Tagesbericht vom 6. April.

Versailles, 3. April. Marschall Mac Mahon ist zum Obercommandanten der Armee von Versailles ernannt worden. Die „Agence Havas" bringt Nachrichten aus Paris von heute Vormittags: Der Mont Valerien hat heute Morgen ein starkes Feuer — ungefähr 2 Schüsse in der Minute — in der Richtung auf Rueil unterhalten. Gegen Meudon zu vernahm man heftiges Gewehrfeuer. Die Nationalgarden halten mit bedeutenden Streitkräften die Forts Vanvre, Issy, Montrouge besetzt und wurde eine heftige Kanonade, sowie Pelotonfeuer aus dieser Richtung vernommen. Sämmtliche Thore von Paris sind geschlossen, das Betreten und Verlassen der Stadt ist augenblicklich strenge verboten. Die Insurgenten haben in zwei Colonnen, zusammen auf 40,000 Mann geschätzt, die einen über Nanterre und Bougival, die anderen über Meudon, einen Ausfall gemacht. Nach den eingehenden Meldungen sind die von Meudon in voller Flucht unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, während den über Nanterre und Rueil gekommenen General Vinoy den Rückzug abschneidet.

Protestantische Toleranz.

Am 22. d. Mts. fand in Colberg ein Trauergottesdienst der französischen Gefangenen in der Marien-Domkirche statt. Die beiden katholischen Geistlichen fungirten, der eine bei der Trauermesse, der andere bei der Predigt, beide bei der Exportation des Katafalks, welcher in der Mitte des Doms aufgestellt, schwarz ausgeschlagen und mit brennenden Kerzen und duftenden Weihrauchgefäßen umgeben war. Ein eigenthümliches Schauspiel. Alle Emporen waren gedrängt voll, die Orgel u. den Chorgesang besorgten die Franzosen. Zum ersten Male wieder seit länger als drei Jahrhunderten versammelte der ehrwürdige Dom in seinen Hallen eine große katholische Gemeinde, und von dem Orgelchor hörte man das „dies irae, dies illa", „ad te clamamus exsules filii Evae" u. s. w. Auch der Prediger erwähnte in seiner Predigt der Bereitwilligkeit, mit welcher man der Gemeinde den Dom zur Disposition gestellt hatte. Das Consistorium war dieserhalb angegangen worden und hatte seine Genehmigung nicht versagt. Ist's ein Zug wahrhaftigster Toleranz? Jedenfalls sind die protestantischen Kirchen über die katholische Engherzigkeit ein gutes Stück hinaus, und der Vicomte de Virague, der sogenannte Maire von Orleans, welcher um die Erlaubniß im Namen seiner Kameraden nachsuchte, hat den Unterschied wohl empfunden, wenn er sagte: „Vor dreihundert Jahren ließ einer meiner Vorfahren 1500 Hugenotten um's Leben bringen; heute liege ich zu den Füßen der Protestanten und bitte um die Erlaubniß, ihre Cathedrale zum Gottesdienst zu benutzen.

— **Feierlichkeit bei Proclamation der Commune in Paris am 29. März Nachmittags 4 Uhr.** Die ganze Nationalgarde war dazu commandirt worden. Die Außenseite des Stadthauses war festlich geschmückt; überall rothe Fahnen, was, da man an die drei Farben gewohnt ist, einen eigenthümlichen Eindruck machte. Vor der Reiterstatue Heinrichs IV., die sich über dem Haupteingange des Stadthauses befindet, war eine Estrade errichtet, auf der sich einige Sessel für die Mitglieder des Comitee's befanden. Die Statue Heinrich's IV. war mit einem rothen Tuche behangen und vor derselben eine Büste der Republik aufgestellt. Um 3 Uhr zogen die Nationalgarden-Bataillone mit Trommelschlag und Trompetenklang heran. Bald war der Platz vor dem Stadthause überfüllt, auf dem sich schon vorher eine immense Menschenmenge eingefunden hatte, in der man wenig Blousen sah, da dieselben, seit in Paris Alles Nationalgarde ist, fast selten geworden sind. Frauen sah man viele, elegant gekleidete aber gar keine, wie denn von Eleganz in Paris heute überhaupt nicht mehr die Rede ist. Die drei Ober-Generale der Armee von Paris mit ihrem Stabe hatten sich ebenfalls eingefunden. Sie waren zu Pferde und hatten ihre Säbel gezogen; nahmen sich aber höchst komisch aus. Im Allgemeinen sind die französischen Offiziere keine guten Reiter, diese improvisirten Generale und Offiziere sind es selbstverständlich noch weniger. Einige, darunter auch der Ober-General Duval, hielten sich am Sattelknopf, und ein Anderer hatte die Zügel in der rechten und den Säbel in der linken Hand. Was die Uniformen anbelangt, so waren dieselben äußerst bunt und mit Gold überladen. Der Einzige, welcher sich gut zu Pferde ausnahm, war Flourens, wie er denn überhaupt feine Manieren eines Gentleman trotz der unmenschlichen Mühe, die er sich geben soll, noch keineswegs verloren hat. Schlag 4 Uhr donnerten die Kanonen auf den Quais und die Mitglieder des Central-Comitee's erschienen auf der Estrade. Sie waren theilweise in Nationalgarden Uniform, theilweise in Civilkleidung. Sie wurden mit Jubelrufen begrüßt. Assy ergriff dann das Wort, im Namen der Mitglieder die „Commune" zu proclamiren. Die Kanonen fuhren fort zu donnern, so daß man kaum ein einziges Wort von dem verstehen konnte, was er sagte. Das Defilé begann hierauf und dauerte bis spät in die Nacht hinein. Unter den Nationalgarden bemerkte man viele Soldaten; die Meisten hatten jedoch von ihren Käppis die Nummer ihres Regiments weggerissen. Von Offizieren der Armee bemerkte man nur einen Hauptmann, der an der Spitze eines Nationalgarden-Bataillons marschirte. Er sah etwas verlegen aus. Was das ganze Schauspiel anbelangt so machte es einen imposanten, wenn auch etwas düsteren Eindruck, der noch durch die vielen Erinnerungen vermehrt wurde, die an diesen historischen Platz geknüpft sind.

— Die Sache der Pariser Commune darf bereits als verloren betrachtet werden; die Pariser Nationalgarden sind vollständig unterlegen in dem Kampfe mit der Versailler Regierung; letztere wird nun energisch gegen die Häupter der Commune vorgehen und den Aufstand in kürzester Frist bewältigen. Es darf dies in mehrfacher Beziehung als ein besondres Glück für die deutsche Politik betrachtet werden; die Nichtinterventionspolitik würde bei einer längeren Fortdauer auf eine harte Probe gestellt sein und wahrscheinlich Schiffbruch gelitten haben.

Madrid, 3. April. Um 2 Uhr Nachmittags hat die feierliche Eröffnung der Cortes stattgefunden. Als der König den Sitzungssaal betrat, wurde derselbe mit begeisterten Zurufen von den Senatoren, den Abgeordneten und von dem Publicum empfangen, welches sich auf der Tribüne befand. Der Senat begrüßte den Monarchen beim Verlassen des Saales mit derselben Begeisterung. Auf dem Wege nach den Cortes wurde der König mit Begeisterung vom Volke begrüßt. Es ist nicht die geringste Unordnung vorgekommen. Die Ruhe ist vollkommen. Bei der Eröffnung der Cortes sprach der König in der Thronrede den Deputirten seinen Dank aus u. betonte, daß Spanien nothwendig sein ganzes Augenmerk und alle seine Kräfte auf die Reform seiner inneren Angelegenheiten concentriren müsse. Der König kündigte sodann verschiedene Reformen sowohl in administrativer wie in financieller Hinsicht an und erklärte zum Schluß, daß seine Interessen mit denen der Nation auf das Engste verbunden seien.

Der Kampf um Paris hat am 4. d. geruht, mit Ausnahme des Artilleriekampfes, der zwischen den versailler Truppen in der Redoute Chatillon und den Insurgenten, welche die Südforts Issy, Vanvres und Montrouge besetzt halten, fortgeführt wurde. Der Kampf vom Montag, den 3., erstreckte sich über den Bogen im Südwesten von Paris von Neuilly an bis Montrouge. Aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die pariser Nationalgarden an der Südspitze jenes Bogens einen Angriff gegen Meudon und Sèvres versuchten, um sich den Weg nach Versailles zu bahnen, während sie sich zugleich anstrengten an dem nördlichen Ende dieses Bogens ihre Positionen bei Neuilly wieder zu gewinnen. Von beiden Puncten aus sollte die Bewegung nach Versailles concentrisch forcirt werden. Wie es scheint, ist die nördliche Colonne durch das Feuer des Mont Valerien in ihren Operationen gehindert worden, während die südliche durch die versailler Truppen bei Meudon zurückgewiesen ward und sich zum Ruckzug von Clamart nach der Redoute Chatillon gezwungen sah. In dieser wurde sie gestern Morgen von den versailler Truppen angegriffen; Letztere nahmen die Redoute und machten 2000 Gefangene. Obwohl die Hauptführer der Aufständischen, Flourens, Henry, Duval gefangen genommen oder gefallen sein sollen, so liegt noch keine Andeutung über eine Entmuthigung der pariser Nationalgarde vor. Thiers dagegen hat in der Nationalversammlung zu Versailles Frankreich dazu Glück gewünscht, daß es seine Armee wiedergefunden habe und von den Truppen gerühmt, daß sie sich „auf der Höhe ihrer Mission“ befänden. Bis jetzt liegen uns nur die Berichte der pariser Blätter über das Gefecht vom 2. bei Courbevoie vor. So schreibt der „Temps“: „3 Uhr. Bis zum letzten Augenblicke hatten wir gehofft, daß kluge, weise und entschlossene Männer zum Wenigsten einen Versuch machen würden, um die Versöhnung vorzubereiten und den Bürgerkrieg zu verhindern. Das Blut ist aber geflossen. Die ganze Nacht über hatte man in den verschiedenen Vierteln zahlreiche Truppen marschiren hören. Um Mitternacht zogen über 10,000 Mann durch die Champs Elysées. Heute Morgen folgten andere Bataillone nach. Estaffeten durchritten schnell die Straßen. Die Kanonen donnerten, und man glaubte, man feiere Feste in Montrouge, Montmartre und Belleville. Außerdem hieß es, daß man eine große Revue auf dem Marsfeld angekündigt und dort 50,000 Mann versammelt habe. Gegen 10 Uhr wurde der Kanonendonner stärker und deutlicher. Man wußte, daß 60,000 Mann bei Puteau zusammengezogen seien und daß ein immenser Truppencordon Versailles sicherstellt. Zusammenstöße waren nahe bevorstehend und schienen unvermeidlich. In Paris hatte man das Project, gegen Versailles zu marschiren; in Versailles bereitete man sich zum Angriff gegen Paris vor. Heute Morgen nun brach der Conflict aus und Alles läßt voraussetzen, daß er mit einer Schlacht endete, in welcher die Nationalgarden viel gelitten haben. Der erste Alarm wurde von den Händlern und Bauern gegeben, welche die Flucht begannen und mit genauer Noth der Gefahr entgingen; dann kamen die Milizen an, die sich zurückzogen, weil ihre Patronen verschossen waren; zuletzt trafen die Estafetten, die Verwundeten und mit ihnen die erschreckten Bewohner ein, welche Schutz suchten: Alles stürzte in wilder Flucht davon. Wie die Affaire begonnen hat, weiß man nicht genau. Seit einigen Tagen standen sich die feindlichen Parteien gegenüber und bedrohten sich gegenseitig, und wenn man an die bedauernswerthe Erregung, welche in Paris und in Versailles herrscht, denkt, so mußte man einen Conflict für unvermeidlich halten. Von Paris aus, scheint es, wurde der erste Schuß auf einen Gens'darmen gethan, der sich mit Polizeidienern auf erster Linie befand. Mann und Pferd wurden getödtet. Man stand sich gegenüber und das Signal zum Kampfe wurde seitens Versailles durch zwei Kanonenschüsse gegeben. Es fand ein Handgemenge statt. Die Nationalgarde litt stark. Um 12½ Uhr hörte man auf dem Concordiaplatze deutlich die Schüsse, und ein Mann, der die Kanoniere, welche rasch mit ihren Kanonen nach dem Kampfplatze hineilten, aufhielt, um sie zu fragen, ob es sich um ein Fest handle, wäre von der Bevölkerung beinahe in Stücke zerrissen worden. Zwei junge Leute, die in einem offenen Wagen die Champs Elysées herabgefahren kamen und an der Barricade der Place Vendome von Flucht der Nationalgarde erzählten, wurden aus ihrem Wagen herausgerissen und eine Marketenderin spie ihnen ins Gesicht. Man verhaftete sie alsdann. Durch die Nachricht gerieth der Generalstab, der sich am Place Vendome befindet, in die höchste Erregung. Von allen Seiten benachrichtigt, führten die Kanoniere ihre Geschütze und Munitionen herbei und gingen mit größter Schnelligkeit ab. Die Regimenter griffen zu ihren Waffen, in guter Ordnung, mit einer Disciplin, welche man nicht an der Nationalgarde gewohnt war, und marschirten nach der Place de Triomphe. Von dort konnte man in der That schwarze Massen sehen, die sich dort im Pulverdampf auf dem Plateau am Rond Point von Courbevoie und etwas weiter nach der Linken bewegten. Um 1 Uhr hieß es, daß die Nationalgarde, die noch keine Kanonen und Mitrailleusen hatte, genöthigt gewesen wäre, sich zurückzuziehen, daß sie nach Paris zurückgekommen sei und man die Thore geschlossen habe. Indeß rückten fortwährend noch Truppen nach der Avenue de Neuilly. Der Mont Valérien hat keinen Schuß gethan wegen des allgemeinen Handgemenges; die Nationalgarden hatten sich nämlich, so sagt man, in die versailler Truppen hineingeworfen.

Deutschland.

Berlin, den 5. April. Wie man erfährt hat die preußische Regierung die Berufung des Landtages zu einer außerordentlichen Session ins Auge gefaßt, jedoch nicht, weil sie mit neuen Creditvorlagen hervortreten will, sondern weil sie beabsichtigt auf Grund des überaus günstigen Finanzzustandes für einige Bedürfnisse der Staatsverwaltung zu sorgen, welche bisher zurückgestellt waren. Die Ausführung dieser Absicht hängt jedoch von der Dauer des Reichstags, so wie von der weiteren Entwickelung der Verhältnisse in Frankreich ab. Unter jene Bedürfnisse zählt man u. a. den Bau der Memel-Tilsiter Eisenbahn.

— Die Zahlung von 500 Millionen Frks. Kriegskosten hat noch nicht stattgefunden; nachträglich erfahren wir heute, daß für die Verpflegung der deutschen Truppen erst einige Millionen bezahlt sind, und man in dieser Beziehung noch mit 48 Mill. Frks. im Reste ist, diese Schuld sich außerdem noch täglich um 1¼ Mill. vermehrt. Wenn übrigens behauptet ist, daß wenn die 500 Millionen bezahlt wären, von Seiten Deutschlands die Räumung der Nordforts erfolgen werde, so ist das unrichtig. Die Räumung muß vertragsmäßig erst dann erfolgen, wenn der definitive Friedensvertrag ratifizirt und die erste Rate bezahlt worden.

— Der Verein der Privateisenbahnen im norddeutschen Bunde hat sich in Folge der Verschiebung der staatlichen Verhältnisse Deutschlands zu einem Vereine der Privateisenbahnen im deutschen Reiche umgestaltet, und von dieser Competenzerweiterung dem Reichskanzler unterm 28. v. M. Anzeige gemacht, mit der Bitte, „den neu constituirten Verein in Fragen der Gesetzgebung, welche die Eisenbahn und den Eisenbahnverkehr berühren, hören oder ihm wenigstens die Möglichkeit einer Aeußerung gewähren zu wollen.“ — Zu dem Gesetzentwurfe über die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die beim Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken 2c. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen hat der Verein bereits eine Reihe von Abänderungsvorschlägen beim Bundesrath und Reichstag eingereicht.

— Fürst Bismarck wird, wie verlautet, die berühmt gewordenen „parlamentarischen Abende“ nach Ostern wieder aufnehmen.

— Döllinger in München sind zahlreiche Zustimmungsadressen aus allen Ländern zugegangen. Die Ultramontanen reizen die Studirenden der Theologie zu feindseligen Demonstrationen auf. Den Letzteren ist der Besuch der Vorlesungen Döllingers verboten.

— In der Provinz Posen hat sich von Neuem der polnische Handwerkerverein gebildet. Am 23. März d. J. sind in der Stadt Posen Delegirte zusammengetreten, um die Mittel und Wege zu berathen, durch welche die Interessen der Vereine gefördert werden sollen; auch sollen neben den materiellen die moralischen Interessen gefördert werden. Daß unter den letzteren die politischen Interessen verstanden werden, ist selbstverständlich, nachdem die polnischen Zeitungen dasselbe schon mehr oder weniger andeuteten.

— Anschluß von Luxemburg. Die vielseitig aufgetauchten Nachrichten, es werde von luxemburgischer Seite der engste Anschluß des Großherzogthums Luxemburgs an das deutsche Reich erstrebt, müssen wir auf das Bestimmteste dementiren. Wir können dem hinzufügen, daß sowohl der König von Holland, wie der Prinz Heinreich, als Statthalter von Luxemburg, von ihren antideutschen Gesinnungen leider noch nicht im geringsten zurückgekommen sind.

— Der Kaiser empfing heute die General-Gouverneure v. Bonin, v. Steinmetz, v. Rosenberg-Gruczynski, die Generale v. Dobschitz, v. Klotz und viele vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte, mit dem eisernen Kreuz decorirte Militärs, nahm sodann die Vorträge der Beamten des Hausministeriums entgegen und ertheilte Audienz. Graf Fink v. Finkenstein überreichte die Orden seines im Felde gefallenen Bruders, des Flügel-Adjutanten und Commandeurs des 2. Gardedragoner-Regiments und Graf Harrach überreichte die Orden seines verstorbenen Onkels, des Wirkl. Geh. Raths Grafen Sedlnitzky. Nachmittags machte der Kaiser eine Ausfahrt. — Das neueste Bulletin über das Befinden des Prinzen Albrecht, vom 4. April, documentirt eine fortschreitende Besserung des Auges bei unverändert gutem allgemeinem Befinden. Es wird nicht ohne Interesse sein über den Aufenthalt Jules Favres in Versailles zur Zeit der Friedensverhandlungen noch etwas nachzutragen. Ganz ohne sein Wissen wurde Jules Favre in dem Hause Boulevard de la reine Nr. 3 einquartirt, welches schon lange Zeit vorher von der Polizei des Hauptquartiers occupirt war. In demselben servirte eine von den Beamten der preußischen Polizei in Versailles acquirirte elsässische Köchin; sie setzte Herrn Jules Favre und seinem Schwiegersohne zum Dejeuner eine pommersche Spickbrust und eine Berliner Cervelatwurst vor, die trotz der Abneigung aller Franzosen gegen jedes ungekochte Fleisch den französischen Unterhändlern überaus vortrefflich schmeckten. Nachdem sich die beiden Herren gesättigt, d. h. die halbe Cervelatwurst und die halbe Spickbrust verzehrt hatten, konnten sie sich nicht enthalten Madmoiselle Anna zu fragen, was denn das eigentlich für Fleisch sei, an dem sie sich so trefflich delectirt? Dös habe de Prussians ran g'schlöppt. D' Wurst moan i, sei aus Lyon, der Goansbus isch aus Berlin, doamit werde in Prusse de pommersche Nationalgard g'futtert. — Nun, erwiderte Herr Jules Favre, wenn die Preußen so gut verpflegt werden, während wir seit acht Wochen nichts weiter als viande de cheval gehabt haben, dann ist's kein Wunder, daß unsere Leute nicht stehen.

— Elsaß-Lothringen. Es ist nicht wahrscheinlich, schreibt die „Elb. Ztg.“, daß Elsaß und Lothringen einen Statthalter aus souveräner Familie erhalten werden, sei es nun Prinz Wilhelm von Baden oder der Kronprinz von Sachsen. Fürst Bismarck ist nicht der Meinung, daß ein solcher heraldischer Zierrath ihm die Verwaltung und Beruhigung des neuen Reichslandes erleichtern würde. Er zieht einen simplen befähigten Untergebenen als örtliches Haupt der Verwaltung vor. Vielleicht erhält Graf Eulenburg den Posten zur Belohnung für die Verdienste, welche er sich im Juli v. J. in Ems um eine richtige politische Behandlung des französischen Botschafters Benedetti und der denselben betreffenden weltgeschichtlichen Vorgange erworben hat. Die Hauptsache wird übrigens immer sein, daß der definitive Zustand bald eintritt. Namentlich diejenigen Angelegenheiten, welche von dem Civil-Commissar, Regierungspräsidenten von Kühlwetter, abhangen, kommen nicht aus der Stelle. In der hochwichtigen Universitätsfrage z. B., ist noch so gut wie nichts geschehen. Weiter sollen die niederen Schul-Sachen und die Kirchen-Sachen gediehen sein, so daß sich ja wohl bald zeigen wird, ob Schenkel in Heidelberg Grund hatte, sich den von Virchow erhobenen Verdächtigungen des Dr. Fabri in seiner „Allg. Kirchl. Zeitschrift“ noch anzuschließen, nachdem andere Vertreter der Protestantenvereins-Partei dieselben bereits als vorzeitig und schlechtbegründet nachgewiesen hatten.

— Die Ueberführung der Gefangenen wird, wie verlautet, zunächst nur in dem Maße erfolgen, um der gegenwärtigen französischen Regierung einen Versuch zu ermöglichen, mittels der ihr wieder zur Verfügung gestellten alten Soldaten ihren Streitkräften einen festeren Halt zu verleihen. Andererseits waltet in Deutschland um so mehr das Verlangen ob, sobald als nur irgend thunlich der Last enthoben zu werden, die Gefangenen noch ferner zurückzuhalten, als bekanntlich zu deren Bewachung die heimgekehrten Landwehrbataillone theilweise noch haben im Dienst zurückbehalten werden müssen. Von Personen, welche über die Stimmung in den Gefangenendepots als unterichtet bezeichnet werden können, wird dieselbe als dem gegenwärtigen französischen Regiment keineswegs günstig bezeichnet. Dagegen sollen die Mannschaften der alten kaiserlichen Armee noch vielfach starke napoleonische Sympathien äußern. Mannichfache Anzeichen deuten darauf hin, daß auch in den Gefangenendepots die Mannschaften vielfach in revolutionärem Sinne bearbeitet worden sind, obgleich die Mittel und Wege, wie dies bewirkt worden ist, sich noch jeder Beurtheilung entziehen. Das Gelingen des erwähnten Versuchs muß demnach wohl als zweifelhaft angegeben werden.

— Der Empfang, des General v. Werder bei seinem Einzuge in Karlsruhe am 2. April, war ein höchst enthusiastischer.

— Das im Landtage berathene und beschlossene Gesetz, betreffend die Eheschließung von Militärpersonen ist von Sr. Majestät vollzogen und soll durch die zunächst auszugebende Nummer der Gesetzsammlung publicirt werden.

— Das Gouvernement der Festung Metz erläßt folgende Bekanntmachung: Bei Ausführung der durch sanitätspolizeiliche Rücksichten gebotenen Maßnahme, behufs Desinficirung der Schlachtfelder um Metz, ist darauf Bedacht genommen worden, daß den Pflichten der Pietät gegen die dort ruhenden Krieger die gebührende Rechnung getragen werde. Die betreffenden Truppentheile werden nunmehr aufgefordert, des Schleunigsten die namentlichen Verzeichnisse der bei Metz Gefallenen mit möglichst genauer Bezeichnung des Ortes der Bestattung hier einreichen und zugleich angeben zu wollen, ob es in ihrer Absicht liegt, besondere Denkmäler oder Gedächtnißtafeln zu errichten.

— Der Rücktransport sämmtlicher Landwehr ans Frankreich wird, wie die „Frkf. Ztg.“ unterm 3. April meldet, bis zum 6. d. M. beendigt sein. Frank-

furt allein haben bis jetzt etwa 250 Züge entlassenen Landwehrtrupen passirt, sie sind zum großen Theil mit der Main=Weser= und der Hanau-Bebraer Bahn weiter geführt worden. Die Feldeisenbahnabtheilungen und der große Generalstab hatten seiner Zeit etwa 30 große Züge nöthig. Auch die zum Eisenbahnbetrieb in Frankreich commandirt gewesenen deutschen Eisenbahnbeamten sind bereits in die Heimath entlassen worden. Nächster Tage werden sodann auch die immer spärlicher werdenden sogenannten Sanitätszüge gänzlich aufhören. Nach dem 6 d. M. soll eine 14tägige Pause im Rücktransport der Truppen eintreten, dann wird vom 20. an die Entlassung der Garderegimenter beginnen, welche in 12 Tagen auf 110 Zügen spedirt werden sollen, ohne daß der sonstige Bahnbetrieb gestört werden soll. Weitere Rücktransporte von Truppen sollen dann aber nicht mehr stattfinden, es müßte denn eine unverhofft rasche Zahlung der Kriegsentschädigung eintreten. Auch die sogenannten Ersatzzüge nach Frankreich haben ihr Ende erreicht, da alle Linienregimenter wieder auf ihre volle Kriegsstärke gebracht sind.

— Anläßlich der Erklärung Döllinger's erließ der Erzbischof von München = Freising, einen Hirtenbrief, in welchem derselbe folgende Säge ausführt; 1) Es liege eine nicht erst zu entscheidende Frage vor, vielmehr sei diese Frage durch ein allgemeines regelmäßig berufenes, frei versammeltes und vom Kirchenoberhaupt geleitetes Concil entschieden. 2) Historische Forschungen dürfen nicht über die Kirchen gestellt werden. 3) Die Behauptung, daß die Beschlüsse des Concils mit den Verfassungen der europäischen Staaten im Widerspruche ständen und dem deutschen Reiche verderblich seien, wird als eine irrthümliche Unterstellung und gehässige Anklage mit dem lautesten Proteste zurückgewiesen. Durch Döllinger's Erklärung, welche den Verfasser, falls er an derselben festhalte, von der katholischen Kirche absondere, sei die längst gehegte Vermuthung zur höchsten Wahrscheinlichkeit gesteigert, daß er das geistige Haupt der ganzen gegen das Concil gerichteten Bewegung sei. Die gegen ihn einzuleitenden Schritte werden nicht minder die für die Kirche in Deutschland drohende Gefahr, als auch die Liebe für den irrenden Bruder im Auge behalten.

— Im Anschluß an das Festungs=Rayon=Gesetz, das zur Zeit dem ersten und sechsten Ausschuß des Bundesraths zur Prüfung und Begutachtung vorliegt, dürfte voraussichtlich auch die seit Jahren discutirte Frage der Aufgabe einer Anzahl der bisher noch bestehen= Festungen eine erneute Aufnahme erfahren. Thatsächlich bildet dieselbe jedoch nur die eine Seite der großen Gesammtfrage der Neugestaltung des preußischen und jetzt des gesammten deutschen Befestigungsnetzes, bei welchem wieder nicht ausschließlich die Festungen allein, sondern als Nebenaufgabe zugleich die Frage der in dem eben abgeschlossenen Kriege als so überaus wichtig hervorgetretenen Sicherung der Eisenbahnen durch fortificatorische Anlagen und vielleicht auch die schon vor dem Kriege mehrfach angeregte und befürwortete, wie im Laufe desselben durch die befestigten Lager von Chalons und Conlie auch practisch erstrebte Anlage von sogenannten Militärfestungen in Betracht kommen werden. Es ist die Lösung all der hier einschlagenden Fragen und der Entwurf einer Neugestaltung des damals noch norddeutschen Befestigungsnetzes bereits 1867 einer besonderen Landesvertheidigungs=Commission übertragen worden; die große Menge der neuen Erscheinungen, welche der letzte Krieg auf diesem Gebiet zu Tage gefördert hat, wie die durch denselben durchaus veränderte Lage bedingen indeß, daß die früheren Arbeiten dieser Commission mannichfachen Modificationen unterliegen werden, und steht deshalb ein rasches Fortschreiten dieser Angelegenheit schwerlich zu erwarten. Wohl bleibt hingegen vorauszusehen, daß eben auf Grund dieser Erfahrungen, wie durch die gänzlich veränderten Grenzverhältnisse, durch welche die bisherige Wichtigkeit einer ganzen Reihe von Festungen sich wesentlich geändert resp. völlig aufgehoben findet, die Zahl derjenigen festen Plätze, bei denen eine Aufgabe in Betracht gezogen werden kann, bedeutend erhöhen wird, und erscheint ein Vorgehen hiermit keineswegs etwa von der Lösung der Gesammtfrage bedingt oder abhängig. Wie verlautet, würde ein solches Vorgehen jedoch immer und in dem Maße erfolgen, als durch die Anlage neuer Befestigungen oder auch die noch beibehaltenen Festungen die aufzugebenden festen Plätze etwa vollkommen ersetzt sind, oder überhaupt entbehrlich erscheinen. Für das Verfahren bei dem Um- und Ausbau der hierzu bestimmten Festungen sind durch den schon erfolgten Abschluß des Vertrages mit den städtischen Behörden von Mainz die Grundzüge bereits festgestellt worden. Die Frage der Eisenbahnbefestigungen hingegen ist insofern ebenfalls bereits in eine practische Lösung eingetreten, als neuerdings bei Concessionirung neuer Bahnlinien die Fortification wichtiger Flußübergänge jedes Mal zur Bedingung gemacht worden ist, und haben mehrere derartige Anlagen bekanntlich bereits in den letzten Jahren eine Ausführung gefunden, während sich einige andere bei den in Bau begriffenen Bahnen noch ausbedungen finden.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Marienwerder. Das Ausführungs=Comité des landwirthschaftlichen Congresses zu Berlin hat unterm 19. März c. einen Aufruf an die Landwirthe und die landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands erlassen, Geldsammlungen zur Unterstützung der nothleidenden Bewohner der wiedererworbenen deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen zu veranstalten. Es ist darin zugleich mitgetheilt, daß die Landwirthe im Rheingebiete zu Gunsten der bezeichneten Landestheile auf jede weitere Unterstützung verzichtet haben und bereit sind, den betreffenden Sammlungen sich anzuschließen. Durch den landwirthschaftlichen Verein Rauden war eben eine Sammlung für die Bewohner der Rheingegend zum Abschluß gediehen, deren Ertrag — 406 Thlr 14 Sgr. — nunmehr dem genannten Comité mit dem Wunsche übersandt worden ist, daß diese Gabe dazu beitragen möge, dem deutschen Vaterlande mit den Gauen auch treuergebene Bewohuer wieder zu gewinnen. Als Geber haben fast ausschließlich Besitzer größerer und kleinerer Güter zu Rauden und Umgegend sich betheiligt und zwar zur Zeit, da viele derselben durch die Ueberschwemmung der Weichselniederung selbst erheblichen Schaden zu erleiden haben. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Unser Mitbürger, der praktische Arzt Herr Dr. Lindau hat das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

— 5. **Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am** 5. **April.** Herr Justizrath Kroll Vorsitzender; im Ganzen anwesend 24 Mitglieder. Vom Magistrat die Herren Stadtrath Banke und der interimist. Stadtbaurath Martini.

Vor der Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende ein Anschreiben des aus der Stadtverordneten=Versammlung durch Versetzung nach Berlin geschiedenen Justizraths Hrn. Hoffmann mit, in welchem derselbe seinen früheren Kollegen ein herzliches Lebewohl sagt. — Herr Justizrath Dr. Meyer stattet Bericht ab über die Thätigkeit und das erreichte Resultat der an die K. Staatsregierung nach Berlin in der Brückenangelegenheit abgesandten Deputation. Nach dem Berichte ist die leihweise Ueberlassung der Pontonbrücke aus Graudenz an die hiesige Kommune gesichert. Die Ueberweisung eines K. Baumeisters zur selbstständigen Leitung des Baues der diesseitigen Weichselbrücke wurde abgelehnt, weil die dem K. Handelsministerium zur Disposition stehenden Kräfte noch in Frankreich sind und dort nicht entbehrt werden können. Deshalb wurde der Kommune angerathen, zu beregtem Zwecke eine Aufforderung durch die „Allg. Bau=Ztg." ergehen zu lassen, oder sich an die K. Direction der Ostbahn mit dem Gesuche zu wenden, daß dieselbe einem der beim Bau der hiesigen Eisenbahnbrücke beschäftigten Baubeamten auch die Beaufsichtigung des Baues der städtischen diesseitigen Weichselbrücke gestatte. Was nun den Hauptzweck der Deputation, eine staatliche Baubeihilfe anlangt, so wurde die Deputation zwar von des Handelsministers Exc. sehr wohlwollend aufgenommen, aber, als die Deputation eine Baubeihilfe von 25,000 Thlr. erbat, eine bestimmte und bindende Zusage nicht ertheilt. Dagegen wurde die Deputation, namentlich von Ministerialräthen, darauf aufmerksam gemacht, daß am Rhein mehrere, an Eisenbahnbrücken liegende Städte trotz derselben Schiffbrücken unterhalten, diesem Beispiele solle auch Thorn Folge geben. Hiergegen bemerkte die Deputation, daß eine Schiffbrücke dem Verkehr über den Strom gerade dann fehlen würde, wenn er am frequentesten wäre. Kurz, die Aussicht auf eine Staatsbaubeihilfe sei eine sehr geringe, so schloß Herr Dr. Meyer in Folge einer Anfrage seinen Bericht. — In der Angelegenheit der Räumung des Pauliner=Thurms theilte der Magistrats=Vertreter Herr Stadtr. Banke mit, daß das Gebäude endlich am Abend d. 4. d. M. von seinen Bewohnern geräumt worden wäre. Der Polizei=Magistrat hätte sich indeß genöthigt gesehen, einige Familien aus Rücksicht auf die kranken Kinder derselben, deren Familienväter zudem aus dem Kriege noch nicht heimgekehrt wären, in dem der Kommune zugehörigen, in der Tuchmacherstraße belegenen Grundstücke unterzubringen. Zur Charakteristik der Mehrzahl der ehemaligen Thurmbewohner, vornemlich der Frauen, theilte Herr Preuß mit, daß dieselben, als sie den Thurm räumen mußten, sich dahin äußerten, sie würden alsbald wieder in den Thurm zurückkehren, da die Polizei, wie sie wüßten, ihnen Wohnung gewähren müßte. (Man sollte diese braven Personen an die Insurgenten in Paris verweisen). — Der Magistrat überreicht der Vers. die Verhandlung über die Revision des städtischen Krankenhauses am 28. v. Mts., bei welcher anwesend waren die Herren: Oberbürgermeister Körner, Kreis=Physikus Dr. Kutzner, Stadtr. Weese, Dr. Lehmann, Buchhalter Schwartz und Oekonom Wolffram. Aus dem Berichte heben wir folgende Stellen hervor: „Sämmtliche Localitäten wurden von den Anwesenden in Augenschein genommen, es wurde überall Ordnung und Reinlichkeit vorgefunden. Eine Beschwerde seitens der Kranken wurde nicht allein nirgends kundgegeben, vielmehr auf Befragen Befriedigung mit der Behandlung geäußert." In der Krankenanstalt sind 2 Krankenwärter, 2 Wärterinnen (eine bei den Pockenkranken außerhalb der Anstalt) und 1 Portier beschäftigt Brod, Semmel und Bouillon wurden geprüft und gut befunden. Es wurde auch bemerkt, daß Messer und Gabel für die Kranken nicht im Gebrauch sind, auch fehlen für dieselben Strümpfe ganz. Im Krankenhause sind in Kur gewesen 1868: 1030 Kranke durch 14,512 Krankentage; — 1869: 854 Kranke durch 21,608 Krankentage; — 1870: 756 Kranke durch 17,969 Krankentage, in Summa 2640 Kranke durch 64,083 Krankentage, also im Durchschnitt 880 Kranke durch 21,361 Krankentage. — Nach dem Beschluß beider städtischer Behörden, ist, wie es gesetzliche Vorschrift erheischt, eine besondere Anstalt zur Unterbringung von Pockenkranken, und zwar in dem städt. Zwinger beim Alten=Schloß eingerichtet. — Von der Vers. werden nach den Anträgen des Magistrats genehmigt die Etatsentwürfe für: 1) die Ziegelei=Verwaltung p. 1871/73 (Summa der Einnahmen 21,046 Thlr., der Ausgaben 19,686 Thlr., Ueberschuß an die Kämmerei=Kasse 2500 Thlr.); — 2) die Kämmerei=Forst=Kasse p. 1871/73 (die Einnahme 12,016 Thlr., die Ausgabe 6,500 Thlr, Ueberschuß 6016 Thlr.); — 3) das städt. Krankenhaus p. 1871/76 (Einnahme und Ausgabe 6222 Thlr., jetzt gegen den vorigen Etat 1430 Thlr. mehr); — 4) das Armenhaus p. 1871/76 (Einnahme und Ausgabe 2115 Thlr., jetzt mehr 252 Thlr. gegen den vorigen Etat.) In Anbetracht der Zuschüsse, welche die Kämmerei=Kasse bei den letztgenannten Instituten, dem Krankenhause und dem Armenhause, zu leisten hat, beantragt die Versammlung beim Magistrat die Erhöhung des Zinsfußes der ausgeliehenen Kapitalien dieser Institute von 5 auf 6 Proc. — Von dem Rescript des Herrn Ministers des Innern, betr die Gehaltserhöhung der executiven Polizeibeamten (s. Nr. 82 u. Bl.), nimmt die Vers. Kenntniß. — Die Vers. genehmigt eine Anleihe aus der städt. Feuerkasse von 5000 Thlr. behufs Beschaffung von 2 Dampframmen und 1. Lokomobile zum Bau der diesseitigen Brücke. — Zur Lieferung, resp. Beschaffung von Bekleidungsstoffen für die Häuslinge und Kinder im Armenhause wurde nach dem Antrage des Magistrats die Genehmigung ertheilt. — Außerdem wurden 3 Vorlagen über Etatsüberschreitungen erledigt.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat am 4. d. Mts. eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in welcher die Bitte an denselben gestellt wird, es möge der Handel während der jetzigen Nachwirkung des Krieges durch schleunige Herbeischaffung gemeinsamer Arrangements der verschiedenen Bahnen vor Verkehrsstockungen gewahrt, die Dauer dieser Nachwirkungen aber durch baldige und reichliche Ergänzung des früher schon unzureichenden, jetzt noch durch den Krieg verminderten Betriebsmaterials abgekürzt werden.

— **Weichselverkehr.** (Danz. Ztg.) Im 1. Quartal 1871 gingen von Polen ein: 171 Kähne und 4 Traften; dieselben führten mit sich: 3379 L. 6 Schfl. Weizen, 3984 L. 52 Schfl. Roggen, 4 L. 28 Schfl. Gerste, 67 L. 50 Schfl. Hafer, 450 L. Erbsen, 8 L. 33 Schfl. Leinsaat, 1482 St. w. Holz, 21 L. Faßholz, 6 L 18 Schfl Wicken, 164 Ctr. 34 Pfd. Kleesaat, 1305 Ctr. 89 Pfd. Melasse, 129 Klafter Brennholz. Im 1 Quartal 1870 dagegen nichts, weil der Schifffahrtsverkehr erst mit dem 8. April v. J. begann.

— **Pferdezucht.** Um die Nachtheile einigermaßen zu verhüten, die der Landespferdezucht dadurch erwachsen müssen, daß bei der Mobilmachung und während des Krieges eine große Anzahl von Stuten, ja von tragenden Stuten an die Armee verkauft worden ist, hat der Kriegs=Minister im Interesse der Pferdezucht und mittelbar auch der Armee angeordnet, bei der bevorstehenden Demobilisirung — ohne die Diensttauglichkeit des bleibenden Pferdebestandes zu beeinträchtigen — möglichst viel Wallachen bei der Truppe zu behalten und möglichst viel Stuten zu Zuchtzwecken „nur an Pferdezüchter" meistbietend zu verkaufen. Es sollen zu diesem Behufe eigene Auctionen von Zuchtstuten für Pferdezüchter anberaumt werden, während alle übrigen für den Dienst und für Zuchtzwecke nicht tauglichen Thiere in unbeschränkter Auction zum Verkauf kommen.

Der Ausschuß des landwirthschaftlichen Kongresses erläßt einen Aufruf an die Landwirthe und landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands um Geldsammlungen behufs Beschaffung von Wirthschaftsbedürfnissen aller Art in den von den Leiden des Krieges so hart mitgenommenen neuen deutschen Grenzprovinzen Elsaß und Lothringen. „Die Bestellzeit ist da — heißt es in dem Aufruf — schleunigste Abhilfe thut noth, sie darf nicht auf die Hoffnung späterer Staats=Unterstützung verwiesen werden. Unbeirrt durch das Vorurtheil, welches uns hier und da noch begegnen mag, wollen wir Zeugniß davon ablegen, daß wir die Bewohner jener alten Gauen als einen wiedergewonnenen, fortan untrennbar mit uns verbundenen Bruderstamm betrachten." — Die rheinischen Landwirthe, obgleich selbst durch den Krieg und die begleitenden Seuchen stark heimgesucht, haben zu Gunsten von Elsaß=Lothringen auf jede Unterstützung aus Privatmitteln verzichtet. Zur Empfangnahme der Gaben hat sich die Bureaukasse des landwirthschaftlichen Ministeriums zu Berlin bereit erklärt.

Briefkasten.

Eingesandt.

In Bleicherode hatte ein Lehrer zu Königs=Geburtstag folgendes hübsche Gedicht im Transparent angebracht:

Ich altes Haus hab' Euch gelehrt,
Was jeden Krieger ziert und ehrt.
Ihr zoget aus beim Klang der Lieder
Und sieggekrönet kehrt Ihr wieder.
Wie eine Mutter grüß ich Euch
So stolz und wonnereich zugleich:
Mit Gott habt Ihr den Sieg errungen,
Drum seid willkommen, tapf're Jungen.

geahnten Aufschwung nehmen. Durch seine bisherigen ausgezeichneten Leistungen erwarb sich das Neue Blatt die lebhafteste Zustimmung der Tagespresse, es ist würdig, allen gebildeten Volkskreisen als ein reicher Quell für Auge, Geist und Herz empfohlen zu werden. Die Bestrebungen der Redaction, in Gemeinschaft mit der Verlagshandlung, welche für eine über alles Lob erhabene Ausstattung sorgte, wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, sie bot in jeder der bisherigen Nummern Etwas, das auch des verwöhntesten Lesers warmes Interesse zu wecken geeignet war: sei es eine spannende, gut angelegte Novelle, ein gehaltvoller Artikel, eine geistreiche Bemerkung, oder ein künstlerisch vollendetes Bild. Allen Seelenstimmungen wurde Nahrung geboten. Während der Kriegsdauer fand im Neuen Blatt die großartige patriotische Erhebung in vortrefflichen, begeisterten Artikeln und einer überaus mannichfaltigen Serie kriegerischer Bilder ihren Wiederhall, ohne daß es daneben an Stoff zu stillerer Unterhaltung gemangelt hätte. Jene pikanten literarischen Gebiete, die in illustrirten Blättern gewöhnlich nur mangelhaft bestellt zu sein pflegen, Humor u. Satyre, haben im Neuen Blatte ein ebenso aufmerksames als glückliches Organ gefunden. Dazu aber hat sich seit Neujahr noch ein ganz besonderer Reiz gesellt: die von allen weiblichen Lesern mit Jubel begrüßte Gratiszugabe einer Modebeilage, die, in einem großen Doppelbogen höchst geschmackvoll arrangirt, die reichste Auswahl von Toilettebildern, Schnitt- und Arbeitsmustern aller Art enthält und jedes theure Modeblatt vollständig ersetzt. All diese seltenen Vorzüge des Neuen Blattes zusammengefaßt muß der Preis von $12\frac{1}{2}$ Groschen pro Quartal als ein geradezu unerhört und beispiellos billiger bezeichnet werden. Die Buchhandlung von **E. Lambeck** nimmt Bestellungen entgegen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. April cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	79
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{7}{8}$
Amerikaner	$97\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{3}{8}$
Italiener	54
Weizen:	
April	$78\frac{5}{8}$
Roggen:	fest.
loco	52
April-Mai	52
Mai-Juni	$53\frac{3}{8}$
Juni-Juli	$53\frac{3}{8}$
Rüböl loco 100 Kilogramm	$26\frac{3}{4}$
pro Herbst do.	$26\frac{1}{3}$
Spiritus	still.
loco pro 10,000 Litre	16. 16.
pro Juni-Juli	17. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl. Mittags 12 Uhr 2 Grad Wärme.
Bei matter Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $46\frac{1}{3}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—46 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{3}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 5 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt gedrückte Preise, Kauflust ruhig. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 63—80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfund $48\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42—45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44-48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, matter, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 5. April.

Weizen, loco 60—80, per Frühjahr $79\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $79\frac{3}{4}$, per Juni-Juli 80.

Roggen, loco 50—$53\frac{1}{2}$, per Frühjahr $52\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $52\frac{3}{4}$, per Juni-Juli 54 Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27, per Frühjahr 100 Kilog. $26\frac{1}{3}$, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm 26 Br.

Spiritus, loco $16\frac{3}{4}$, per Frühjahr $16\frac{11}{12}$ Br., p. Mai-Juni $17\frac{1}{6}$, per Juni-Juli $17\frac{3}{8}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. April. Temperatur: Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 3 Zoll.

Avis!
Anzeigen für die am Sonnabend den 8. d. Mts. erscheinende Nummer d. Ztg. werden bis Freitag 10 Uhr Vormittags angenommen.
Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.